

Musikpädagogik im Didaktikfach – Einblicke in die Besonderheiten des Musikunterrichts

Gabriele Schellberg & Christina Fehrenbach

Nach einer kurzen Geschichte der Musikpädagogik an der Universität Passau und der Begründung, warum Musik zum Menschsein gehört, stellt der Beitrag das Fach Musikpädagogik in der Lehrkräftebildung dar. Thematisiert werden Studieninhalte, der Einsatz digitaler Medien in der Lehre, Impulse für die Lehre durch Gastdozierende und Forschungsaufenthalte sowie musikalische Projekte an der Universität. Einen besonderen Stellenwert hat die Basisqualifikation Musik für Studierende, die Musik nicht als Fach gewählt haben. Unser Ziel ist angehende Lehrkräfte in Grund- und Mittelschule zu befähigen, einen Unterricht zu gestalten, auf den sich Kinder freuen und in dem aktiv mit Kindern musiziert wird.

1. Einleitung

Erinnern Sie sich noch an Ihren Musikunterricht? Hoffentlich gehören Sie nicht zu den vielen Menschen, die so schlechte Erfahrungen gemacht haben, dass Sie den Zugang zur Musik verloren haben. Idealerweise wäre das Fach Musik ein Schulfach, auf das sich Kinder freuen und in dem aktiv gemeinsam musiziert wird. Wie im Fach Musikpädagogik versucht wird, angehende Lehrkräfte in Grund- und Mittelschule zu befähigen, dieses Ziel zu erreichen, soll Gegenstand dieses Beitrags sein.

2. Geschichte der Musikpädagogik an der Uni Passau

Zwei Jahre nach der Gründung der Universität Passau wurde unter Frau Prof. Dr. Inka Stampfl zum Wintersemester 1980/1981 das Fach Musikpädagogik eingerichtet. In den 90er-Jahren hat Professorin Stampfl zudem in ihrer Doppelfunktion als Vorsitzende des Bayerischen Landesverbandes und Präsidentin des Deutschen Tonkünstlerverbandes, sowohl die interne Professionalisierung der Verbandsarbeit vorangetrieben als auch sich mit großem Engagement für die Musik in Gesellschaft und Politik eingesetzt. Studierende konnten das Fach Musikpädagogik in verschiedenen Studienrichtungen wählen:

- Musik als Didaktikfach im Studiengang Lehramt für Grundschule
- Musik in der Fächergruppe der Hauptschule
- Musikpädagogik als Schwerpunkt im Studiengang Schulpädagogik mit dem Magisterabschluss
- Musik im Studiengang Diplom-Kulturwirt im Bereich „Ästhetische Kommunikation“

Einen Einblick in diese Zeit gibt die Publikation von Professorin Inka Stampfl zum 25-jährigen Jubiläum der Musikpädagogik an der Universität Passau (Stampfl, 2005). Seit der Bologna-Reform wird an

der Universität Passau Musikpädagogik nur noch im Rahmen der Dreierdidaktik im Lehramtsstudium Grund- und Mittelschule sowie im Promotionsstudiengang angeboten. Hinzu kommt noch die Basisqualifikation Musik für alle Grundschullehrerstudierende. Mit der Reform war auch eine Einschränkung der Instrumentenwahl verbunden. Im Staatsexamen müssen die Studierenden schulbezogene Lieder selbstbegleitet vortragen, so dass nur noch Gitarre, Klavier und Akkordeon als für Liedbegleitung geeignete Instrumente zugelassen sind.

Seit 2010 ist Dr. Gabriele Schellberg Professorin für Musikpädagogik. Dabei konnte sie stets auf die tatkräftige Unterstützung von Frau Gabriele Sicklinger im Sekretariat zählen, die ihre Arbeit von Anfang an bis zum Jahr 2022 begleitet hat. Ihre Aufgabe hat nun Frau Jennifer Pawlica übernommen. Um die Basisqualifikation im Bereich Musik durchführen zu können, wurden bisher häufig Lehrerabonnungen genehmigt. Von 2018 bis 2023 war die Fachberaterin für Musik Frau Claudia Haydn mit einer halben Stelle an die Uni Passau abgeordnet. Seit August 2021 wird die Lehre durch Frau Christina Fehrenbach mit einer halben Stelle einer LfBA verstärkt. Gesangs- und Instrumentalunterricht in den Disziplinen Klavier, Gitarre und Akkordeon wird ausschließlich durch erfahrene Lehrbeauftragte erteilt. Insgesamt sind 25 Lehrbeauftragte für die Professur tätig.

Von Anfang an drängten Studierende nach fakultätsübergreifender Musizierpraxis und es konstituierten sich nach und nach verschiedene Ensembles wie das Akademische Kammerorchester und das Ensemble für Alte Musik (Stampfl, 2005). Bis heute gibt es den Passauer Studentenchor der Katholischen und Evangelischen Studentengemeinden, das Passauer Universitätsorchester (früher Studentenorchester), die Uni BigBand, den Gospelchor Spirit Groove und den HardChor, seit kurzem auch ein Uni-Vokalensemble. Diese

Ensembles sind fester Bestandteil des Universitätslebens und gestalten die Passauer Kulturszene aktiv mit.

3. Warum Musik zum Menschsein gehört

Es gibt Bücher darüber, dass Musik zum Menschsein gehört (Lehmann, 2021) und dass der Mensch ohne Musik nicht leben kann (Altenmüller, 2018). Wie wird dies begründet? Noch bevor sich die Sprache entwickelte, war Musik Teil eines uralten emotionalen Kommunikationssystems. Stöhnen, Ächzen und Wimmern sind musikalische Lautäußerungen mit Zeitstrukturen und Tonhöhenvariationen, die im Laufe der Evolution zu akustischen Mustern wurden und für die der Homo sapiens eine ausdifferenzierte rhythmisch-melodische Unterscheidungsfähigkeit entwickelte (Altenmüller, 2018). Biologisch gesehen wissen wir, dass es für Musikwahrnehmung spezialisierte Hirnregionen gibt und die Fähigkeit, Musik zu lieben und zu produzieren, zu unserer genetischen Ausstattung gehört (Altenmüller, 2018). Musik unterstützt soziale Bindungen, fördert die Gruppensynchronisierung, erhöht das Wohlbefinden und löst Glücksgefühle aus. Bei musikphysiologischen Untersuchungen wurden deutliche vegetative körperliche Reaktionen wie Veränderungen des Herzschlags, der Atemfrequenz, der Muskelspannung und des Hautwiderstands während des Musikhörens festgestellt. Manche Musikstücke, z.B. Marschmusik, rufen eher eine motorische Reaktion hervor, andere wieder führen zu Veränderungen der Atmung oder des Blutdrucks (Klinkhammer, 2013; Lehmann, 2021, 164). Starke Musikerlebnisse können auch körperliche Reaktionen wie Gänsehaut oder Schauer auslösen (Merker, 2014, 268).

Die Fähigkeit, Musik zu lieben und zu produzieren, gehört zu unserer genetischen Ausstattung. Musik unterstützt soziale Bindungen, [...] erhöht das Wohlbefinden und löst Glücksgefühle aus.

Musik spielt im Leben vieler Menschen eine große Rolle. Die meisten Menschen hören gern Musik und können sofort sagen, welche Musik sie bevorzugen. Das Musikhören erfüllt dabei verschiedene Funktionen. Schäfer et al. (2013) konnten bei einer Befragung drei wichtige Dimensionen extrahieren: (1) Selbstwahrnehmung mit Funktionen, die sich auf selbstbezogene Gedanken, Gefühle, Eskapismus, Trost und Bedeutung im Leben beziehen. In diesem individualisierten Umgang mit Musik hilft die Musik den Befragten dabei, „über ihr reales und gewünschtes Selbst nachzudenken und ihre persönliche Identität zu formen“ (Schäfer und Sedlmeier, 2018, 252).

- (2) Soziale Beziehungen mit Funktionen, die sich auf soziale Bindung und Zugehörigkeit beziehen. Musik wird genutzt, um sich anderen Menschen nahe zu fühlen oder um Werte oder Identität auszudrücken.
- (3) Stimmungs- und Erregungsregulation mit Funktionen, die sich auf die Nutzung von Musik als Hintergrund-Unterhaltung und Ablenkung, zum Zeitvertreib, zur körperlichen Aktivierung oder zum Erreichen einer angenehmen Stimmung beziehen.

Die soziale Dimension ist dabei die am wenigsten wichtige, stattdessen zeigt sich in der Befragung eine eher private und auf das persönliche Wohlbefinden ausgerichtete Art des Musikhörens (Schäfer & Sedlmeier, 2018, 252).

Beim Musizieren spielt das Gemeinschaftserleben hingegen eine große Rolle. Wenn das Gemeinschaftserleben musikinduziert ist und mit einer besonderen körperlichen und mentalen Aktivierung einhergeht, entstehen besondere Resonanz-erlebnismomente, beispielsweise bei einem Rockkonzert oder bei Fußballgesängen (Gretsch und Gotzel, 2021, 367). Ein solches Resonanz-erleben kann auch aktiv im Musikunterricht herbeigeführt und erlebt werden. Musik kann damit mehr als nur eine anthropologisch angelegte Freude an der Musik wecken. Daher sollten alle Kinder unabhängig von familiären Interessen und sozioökonomischen Bedingungen die Chance haben, im Musikunterricht Musik aktiv zu erleben, ein Interesse dafür zu entwickeln und sich musikalische Kompetenzen des Musikmachens aneignen zu können (Lehmann-Wermser et al., 2020, 14). Angehende Lehrkräfte dazu zu befähigen, ist unser Ziel in der Lehrkräftebildung.

4. Musikpädagogik in der Lehrkräftebildung

Im Vergleich zu anderen Schulfächern nimmt Musikunterricht einen Sonderstatus ein, da es nicht um die reine Vermittlung von Sachwissen geht, sondern musikpraktische Fähigkeiten und musik-ästhetische Erfahrungen einen sehr hohen Stellenwert haben (Weber, 2017, 44). Nach Piaget entwickeln sich kindliche Denkopoperationen aus den Handlungen heraus. Auf musikalisches Lernen bezogen bedeutet dies: Kinder [und Studierende] entwickeln musikalisches Können im handelnden Umgang mit Musik (Gies et al., 2001, 16). Die Vermittlung von Handlungswissen ist daher ein wichtiges Lehrziel.



Abb. 1: Bereiche im Musikunterricht

4.1 Bereiche im Musikunterricht und Herausforderungen beim Musizieren

Die Lernbereiche im Musikunterricht werden in Abb. 1 dargestellt.

In den Bereichen auf der linken Seite der Abbildung wird durch gemeinsames Musizieren, Ausprobieren und Klangexperimente schnell eine erhöhte Lautstärke erzeugt. „So stellen sich einer Musiklehrkraft z. B. beim instrumentalen Klassenmusizieren organisatorische und disziplinäre Herausforderungen, wie sie Sprach- oder Mathematiklehrkräften wohl niemals begegnen“ (Puffer und Hofmann, 2016, 115). Musikunterricht kann daher von Lehrkräften als stark belastend empfunden werden. Wie sehr, hängt von persönlichen Ressourcen wie Selbstwirksamkeit und Optimismus, persönlichen Merkmalen einer Lehrkraft (individuelle Lärmsensitivität), ihrem Bewältigungsstil (Coping) sowie von professionellen Ressourcen wie soziale Unterstützung und Schulklima ab. Bewältigungsstile können einen anhaltenden Effekt auf das Stresserleben haben und sind ziemlich stabil über die Zeit, also eher schwer veränderbar. Ein Training zu effektiver Klassenführung hingegen ist eine wirksame Maßnahme (Tomek und Urhahne, 2022). Häufig fehlt Musiklehrkräften eine Vorbereitung auf das Classroom-Management im Fach Musik (Eberhard und Sammer, 2021). Daher wird in den musikpädagogischen Lehrveranstaltungen auf den Aufbau von Musizierorganisationskompetenz

Alle Kinder [sollten] unabhängig von familiären Interessen und sozioökonomischen Bedingungen die Chance haben, im Musikunterricht Musik aktiv zu erleben, ein Interesse dafür zu entwickeln und sich musikalische Kompetenzen des Musikmachens aneignen zu können.

und Klassenführungsthemen besonderes Gewicht gelegt. Möglicher Stress im Musikunterricht kann durch gute, strukturierte Unterrichtsvorbereitung reduziert werden (Hofbauer, 2017). Hinzu kommt Wissen über die Pflege und Gesunderhaltung der Lehrerstimme zur Vermeidung von Stimmstörungen und Hörproblemen. Dies trägt letztlich auch zur Burnoutprävention bei (Tomek & Urhahne, 2022).

4.2 Studieninhalte im Didaktikfach (Grundschule/Mittelschule)

Die bundesweit einheitlichen „Ländergemeinsame(n) inhaltliche(n) Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung“ (KMK, 2019) finden ihren Niederschlag in der bayerischen Lehramtsprüfungsordnung. Die Studieninhalte in der Musikpädagogik gliedern sich entsprechend des Kerncurriculums in die Bereiche

- **Musikpraxis:** künstlerisch-praktische Ausbildung im Einzelunterricht auf dem Klavier, dem Akkordeon oder der Gitarre sowie im Gesang; schulpraktisches Musizieren, vokale Ensembleleitung und chorisches Singen
- **Fachwissenschaft:**
 - Musikwissenschaft (Musikgeschichte, Problemstellungen und Forschungsmethoden der musikwissenschaftlichen Teildisziplinen)
 - Musiktheorie (Allgemeine Musiklehre, Stimmphysiologie, Gehörbildung und Harmonielehre)
- **Musikpädagogik** (Theorien und Modelle des Musiklernens; Entwicklung musikalischer Wahrnehmung; Bereiche und Methoden musikpädagogischer Forschung)
- **Fachdidaktik/Musikdidaktik:** Konzeptionen, Handlungsfelder und Methoden des Unter-

rechts einschließlich der Berücksichtigung von Aspekten der Interkulturalität und Inklusion; Einsatz von Musikinstrumenten, Medien und digitalen Werkzeugen; Planung und Analyse von Musikunterricht (KMK, 2019)

- **Praktika:** Das Fach Musik kann im Blockpraktikum oder im zusätzlichen studienbegleitenden Praktikum mit Begleitseminar gewählt werden. Praktika bieten Möglichkeiten musikunterrichtlichen Kompetenzerwerbs (Herbst, 2018). Darin wird versucht, die gestuften Standards für die Entwicklung von Kompetenzen in der Lehrerbildung (Mägdefrau und Birnkammerer, 2022) auf das Fach Musik zu übertragen.

Das Ineinandergreifen der Inhaltsbereiche kann am Beispiel einer Liedeinführung verdeutlicht werden. Die fachwissenschaftliche Bildung ermöglicht der Lehrperson eine Sachanalyse zur Herkunft, Taktart und Tonart eines Liedes einschließlich Bestimmung der passenden Harmonien in Form von Akkorden. Durch Kenntnisse in der Stimmphysiologie kann bestimmt werden, ob der Tonumfang und die Tonart des gewählten Liedes für die Kinderstimme geeignet sind. In musikdidaktischen Lehrveranstaltungen werden Kompetenzen vermittelt, durch die mögliche Schwierigkeiten im Lied für Schülerinnen und Schüler der gewählten Jahrgangsstufe hinsichtlich Rhythmus, Melodie und Text erkannt werden, damit passende Stimmbildungsübungen bzw. Einsinggeschichten gefunden und geeignete Möglichkeiten der Liedvermittlung gewählt werden können. Erstklässler benötigen beispielsweise eine Textvermittlung mithilfe von Bildern oder Gesten. Die künstlerisch-praktische Bildung befähigt Studierende, das ausgewählte Lied korrekt vorzusingen und auf dem Klavier, der Gitarre oder dem Akkordeon stilgerecht zu begleiten. Idealerweise würde die geplante Liedeinführung in einem Praktikum mit einer Schulklasse durchgeführt. Dabei kommt noch die Schwierigkeit für die Lehrperson hinzu, ansprechend zu singen, sich selbst dabei zu begleiten und gleichzeitig noch den Gesang der Klasse wahrzunehmen. Die Studieninhalte wurden so ausgewählt, dass Studierende diesen komplexen Anforderungen möglichst gerecht werden.

4.3 Basisqualifikation

Durch das Klassenlehrerprinzip wird von Grundschullehrkräften erwartet, dass sie alle Fächer unterrichten können. Die Bayerische Staatsregierung hat daher 2002 den Besuch von Basisqualifikationen in nicht studierten Fächern für alle Grundschullehramtsstudierenden zur Pflicht gemacht. Die Basisqualifikation Musik wird als zwei-

stündiges Seminar durchgeführt. Ziel ist die „Vermittlung musikdidaktischer und musikpraktischer Grundkompetenzen, wie sie zum Unterrichten von Musik in allen geforderten Bereichen des Lehrplans wie Singen und Stimmbildung, Elementares Instrumentalspiel, Musikhören, Bewegung, Tanz und Szenisches Spiel notwendig sind“ (Bayerisches Staatsministerium, 2013). Seminarinhalte sind somit musikalische Aktivitäten, die relevant für den Musikunterricht in der Grundschule sind. Die Teilnehmenden musizieren in der Gruppe und erwerben nach und nach Lehrfähigkeiten, z.B. methodische Möglichkeiten, ein Lied oder einen Tanz einzuführen oder Methoden des Musikhörens wie Mitspielsätze oder Transformation von Musik in Bewegung, Bild und Sprache. Relevantes Material und Literatur wird den Studierenden bereitgestellt. Da in einem Semester nur wenig Zeit zur Verfügung steht und Musikunterricht handlungsorientiert ist, wird ein sog. „Pädagogischer Doppeldecker“ (Geißler, 1985, 8) angewendet, also eine Doppelung von Lehr- und Lernprozessen: Studierende erwerben musikalische Fähigkeiten, während sie gleichzeitig das Lehren dieser Fähigkeiten erlernen.

„Ich finde der Kurs, der war total schön, das hat uns ja auch gefallen als Studenten, dass man das eigentlich mit Freude und mit Überzeugung machen kann, auch wenn man kein Musiker ist.“ (w, 7. Sem.)

Der Anteil der Studierenden für das Lehramt Grundschule, die das Fach Musik nicht studieren, liegt in Bayern etwa bei 80 %. Viele dieser Studierenden halten sich für unmusikalisch und trauen sich nicht zu, Musik zu unterrichten (Schellberg, 2005), obwohl sie teilweise über jahrelange Instrumentalkenntnisse verfügen. Die musikalischen Vorerfahrungen der Seminarteilnehmenden sind daher immer sehr heterogen. Insbesondere Studierende mit wenig musikalischen Vorkenntnissen haben große Vorbehalte vor dem Seminarbesuch, weil sie sich häufig für nicht musikalisch genug halten. Dazu einige Zitate aus der Selbsteinschätzung am Semesteranfang:

- *Bitte miteinbeziehen, dass möglicherweise kein musikalisches Vorwissen da ist, denn da ich mich eher als unmusikalisch/ nicht sehr talentiert beschreiben würde, besteht die Angst vor großen Fehlern.*
- *Ich bringe zwar Begeisterung für die Musik mit, habe jedoch keinerlei Vorkenntnisse und bin daher auch etwas eingeschüchtert, dies später auf eine gewisse Form zu unterrichten.*

- *Daher halten sich meine musikalischen Vorkenntnisse in überschaubarem Rahmen, ich kann weder Noten lesen noch singen, weiß wenig über Rhythmen oder Mittel und Wege Schülern Spaß am Fach Musik zu vermitteln.*

Musik wird wegen des praktischen Musizierens oft als spezielles Fach gesehen, in dem sich Lehrkräfte nicht so sicher fühlen wie in anderen Fächern (z.B. Beauchamp und Harvey, 2006). Dabei handelt es sich oft um übertriebene Unzulänglichkeitszuschreibungen (Hammel, 2012). Der pädagogische Auftrag der Basisqualifikation liegt daher in der Förderung der Entwicklung eines positiven musikalischen Selbstkonzepts auch im Sinne von Selbstwirksamkeitserwartungen (Spychiger, 2007). Wie weit dies gelingt, wird in Abschnitt 5 dargestellt.

4.4 Fächerübergreifende Lehre

4.4.1 SKILL-Teilprojekt Kunst-Musik-Sport und Lernwerkstatt

Im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung entwickelte Mirjam Sigl für das SKILL¹ Teilprojekt Kunst-Musik-Sport ein ergänzendes Lehr-Lern-Format im Bereich der Basisqualifikation, das durch eine fächerübergreifende Verbindung fachdidaktischer Studieninhalte der Fächer Kunst, Musik und Sport gekennzeichnet ist. Diese Verbindung wird in einem transdisziplinären Theaterprojekt hergestellt, für das Bilderbücher als inhaltlicher Ausgangspunkt dienen. An einem Wochenende entwickeln und präsentieren die Studierenden in Anlehnung an das Konzept des Elementaren Musiktheaters ein szenisches Spiel, das Elemente aus den Fächern Kunst, Musik und Sport enthält. Eine Beschreibung der Seminargestaltung einschließlich theaterpädagogischer Warming-up-Übungen findet sich in Sigl (2022). Wie eine musikalische Ausgestaltung von Bilderbüchern konkret aussehen kann, war u.a. Gegenstand eines Workshops auf dem Symposium „Kunst, Musik und Sport in Szene gesetzt“, der 2019 beim Projektabschluss als Lehrkräftefortbildung durchgeführt wurde (Schellberg und Haydn, 2022). Ziel des Teilprojekts war, die Fachkompetenzen in den nicht beziehungsweise nur gering studierten Fächern zu stärken. Die Reflexionen der Studierenden deuten auf eine positive Wirkung in verschiedener Hinsicht (Sigl, 2022, 76 f.).

Erfreulicherweise erfolgte eine Verankerung dieses Lehr-Lern-Formats im Modulkatalog (Basisqualifikation Kunst mit fächerübergreifender Projektarbeit). Auch die im Rahmen des Projekts einge-

richtete KuMuSp-Lernwerkstatt wird als freiwilliges Zusatzangebot (wenn auch in reduziertem Umfang) weiterhin angeboten. Einzelne Workshops zur Vertiefung praktischer Themen können verteilt über das ganze Semester von Lehramtsstudierenden besucht werden. Beispiele hierfür sind u.a. Instrumentenbau, Einsatz von digitalen Werkzeugen/Apps und Tanz. In vielen Workshops wird dabei der Fokus auf fächerübergreifendes Lehren und Lernen gelegt. Die als Einzeltermin belegbaren Kurse werden sehr gerne angenommen, da hier konkrete praktische Elemente und Ideen erprobt werden und der Leistungsgedanke nicht im Vordergrund steht. Auf diese Art und Weise sollen angehende Lehrkräfte insbesondere in den Fächern Kunst, Musik und Sport gefördert werden, da die meisten von ihnen zwei dieser drei Fächer später fachfremd unterrichten müssen, obwohl sie während ihres Studiums nur begrenzt darauf vorbereitet werden. Auch in vielen regulären Lehrveranstaltungen wird versucht, das fächerübergreifende Denken zu verstärken und Möglichkeiten des fächerübergreifenden Einsatzes von Musik für Studierende sichtbar zu machen.

4.4.2 Fächerübergreifend Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)²

Sowohl die Richtlinien für die Umweltbildung an bayerischen Schulen (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2003, 2) als auch die schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele des bayrischen Lehrplans PLUS (Staatsinstitut, 2023) fordern explizit bzw. legen die Verknüpfung von kultureller Bildung und fächerübergreifendem Unterrichten im Rahmen der BNE nahe, damit die Schülerinnen und Schüler über die Sensibilisierung für ökonomische, ökologische und soziokulturelle Themen „Kompetenzen entwickeln, die sie befähigen, zukunftsfähige und ressourcenschonende Lebensweisen als solche zu erkennen und aktiv mitzugestalten“. Nicht nur in der Literatur wird diese Herangehensweise als „Verbindung mit Zukunft“ (Kurt und Wagner, 2002, 13) dargestellt, sondern auch die Erfahrungen aus der Schulpraxis zeigen, dass die Entwicklung oben genannter Kompetenzen auf diese Weise gelingen kann: „Musik mit ihren emotionalen, ästhetischen und künstlerischen Qualitäten kann verändern und aufrütteln. Sie kann ein guter Verstärker sein, um sich zu engagieren“ (Horn, 2023). Hinzu kommt, dass Nachhaltigkeit einen Themenschwerpunkt der Universität Passau darstellt.

¹ <https://www.skill.uni-passau.de/>

² Für diesen Abschnitt danken wir Claudia Haydn.

Um Studierende für das Lehramt Grundschule für diesen Ansatz zu sensibilisieren und zu begeistern und darüber hinaus konkrete fächerübergreifende insbesondere musisch-kreative Umsetzungsideen praktisch zu erproben, fand im Wintersemester 2022/2023 ein entsprechendes Blockseminar von Claudia Haydn statt: „BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung) durch Kulturelle Bildung im Unterricht - Nachhaltigkeit in Verbindung mit Literatur, Kunst und Musik spielerisch vermitteln“.

In der Auseinandersetzung mit exemplarischen Ansätzen zur Verknüpfung von BNE und kultureller Bildung in Form eines Gallerywalks sowie mit praxiserprobten, fächerübergreifenden Umweltbilderbuchprojekten (wie „Lota und der Müll“, Rimbau, 2020) konnten die Studierenden nachvollziehen, dass eine erhöhte Achtsamkeit für Natur und Umwelt, wie sie der Lehrplan PLUS fordert, bei den Schülerinnen und Schülern gerade über multiperspektivische Zugänge sowie über differenziertes ästhetisches Wahrnehmen, Erleben und Gestalten angebahnt werden kann. Darüber hinaus wurde die Chance erkannt, über diesen Weg den Lernenden die Möglichkeit zu geben, ihre Aufgeschlossenheit für neue Perspektiven und alternative Herangehensweisen zu fördern, welche bei der Bewältigung so manchen Umweltproblems unabdingbar ist. „Wir alle wissen, dass wir heutzutage innovative und neue Ideen brauchen. Wenn wir immer weiter das Gleiche tun, gibt es keinen Wandel hin zu einer ökologischen und weltoffenen Gesellschaft. Wir brauchen Veränderungen – und Veränderungen brauchen Mut und Kreativität.“ (Wirnsberger, 2023)

Eine besonders wichtige Erkenntnis der Studierenden war, dass es nicht genügen kann, im

Deutschunterricht „eine Geschichte zu erzählen, [im Kunstunterricht] ein Bild zu malen und [im Musikunterricht] ein Lied dazu zu singen, um der Forderung nach fächerübergreifendem Unterricht gerecht zu werden“ (Oberhaus, 2015, 333). Sie erkannten, dass alle „Unterrichtsformen, bei denen ohne Fragestellung und erkenntnisleitende Thematik ‚Inhalte verschiedener Fächer unverbunden nebeneinandergestellt [werden]‘ “ (Oberhaus, 2015, 333) kritisch zu sehen sind und dass im Idealfall diese erkenntnisleitende Fragestellung von den Schülerinnen und Schülern selbst formuliert werden sollte/ muss.

Die Veranstaltung wurde nach dem Modell des pädagogischen Doppeldeckers gestaltet (Wahl, 2013), so dass Studierende immer gleich aus der Perspektive der Lernenden sehen und nachvollziehen konnten, wie sich die erprobten Unterrichtsmodelle, die dabei verwendeten fachspezifischen Methoden bzw. Arbeitsweisen, Organisationsformen etc. praktisch auswirken.

4.5 Einsatz digitaler Medien in der Lehre

Der effektive Einsatz digitaler Medien gehört zur kompetenzorientierten Professionalisierung künftiger Lehrkräfte. Wie gut kennen sich Lehramtsstudierende mit digitalen Werkzeugen für den Musikunterricht aus? Dies wurde in einer Fragebogenstudie im Sommersemester 2022 an der Universität Passau untersucht. 103 Studierende aus Seminaren der Basisqualifikation Musik und 25 Studierende aus Musikdidaktikseminaren nahmen daran teil. Die Seminare wurden von drei Dozierenden gehalten und fanden wöchentlich mit einer Dauer von 90 Minuten statt. Inhalt war die Ver-

Tabelle 1: Mittelwerte von Items zu digitalen Werkzeugen; 5-stufige Likert-Skala (1 kenne ich gar nicht, 2 kenne ich, nutze ich aber nie, 3 nutze ich selten, 4 nutze ich gelegentlich, 5 nutze ich oft)

| Item | Mittelwert vorher (SD) | Mittelwert nachher (SD) | p | Cohen's d |
|--|------------------------------|-------------------------------|--------|-----------|
| Ich weiß, wie technologische Entwicklungen den Musikunterricht verändert haben. | 2,42 (,922) | 3,65 (,913) | < ,001 | 1,113 |
| Durch den Gebrauch digitaler Werkzeuge erzielen Schüler bessere Lernresultate. | 1,58 (1,696) | 3,78 (,848) | < ,001 | 1,246 |
| In Lehrveranstaltungen sah ich gute Beispiele für die Praxis, wie man digitale Werkzeuge im Unterricht einsetzen kann. | 3,03 (1,355) | 4,59 (,739) | < ,001 | 1,015 |
| Ich kenne mich mit digitalen Werkzeugen aus, die ich nutzen kann, um Musik zu erfinden. | 2,27 (1,185) | 3,82 (,956) | < ,001 | 1,201 |

Tabelle 2: Mittelwerte von Items zu musikalischen Werkzeugen für den Musikunterricht; 5-stufige Likert-Skala (1 kenne ich gar nicht, 2 kenne ich, nutze ich aber nie, 3 nutze ich selten, 4 nutze ich gelegentlich, 5 nutze ich oft)

| Item | Mittelwert vorher (SD) | Mittelwert nachher (SD) | p | Cohen's d |
|---|------------------------------|-------------------------------|--------|-----------|
| Interaktive Partituren beim Hören von Musik | 1,16 (,469) | 1,65 (,691) | < ,001 | ,708 |
| Apps für Gehörbildung (z.B. Perfect Ear, TabDo etc.) | 1,32 (,704) | 1,82 (,817) | < ,001 | ,579 |
| Apps zum langsameren Abspielen von Musik zum Üben (Audipo, Anytune) | 1,53 (,763) | 2,23 (,820) | < ,001 | ,665 |
| Apps als Musikinstrument (Xylophon-App, Keyboard-App etc.) | 2,46 (,939) | 3,30 (,918) | < ,001 | ,730 |
| Apps zum Gestalten von Klang-szenen (z.B. Samplebot) | 1,41 (,810) | 2,19 (,902) | < ,001 | ,704 |

mittlung musikdidaktischer und musikpraktischer Grundkompetenzen für alle Bereiche des Musikunterrichts in der Grundschule. Etwa die Hälfte der Teilnehmenden hatte Gelegenheit, in einer Doppelstunde Apps auf iPads auszuprobieren, ansonsten wurden digitale Medien in die Lehre miteinbezogen und für Aufgaben verwendet, aber nicht explizit thematisiert.

Der Durchschnittswert auf die Frage, wie fit sich Studierende bezüglich digitaler Werkzeuge in der Musik auf einer Skala von 1 (kenne mich gar nicht aus) bis 10 (kenne mich sehr gut aus) halten, steigerte sich hochsignifikant von 3,64 (SD = 1,95) am Semesteranfang auf 6,22 (SD = 1,60) am Semesterende bei den Studierenden, die beide Fragebögen ausfüllten (n = 72). Die Effektstärke (Cohen's d) mit 1,218 ist hoch. Obwohl 74,4 % der Teilnehmenden im 6.–8. Fachsemester waren, hielten sich über 70 % der Studierenden am Semesteranfang mit einem Wert von 1–4 für nicht sehr fit bezüglich digitaler Werkzeuge in Musik. Am Semesterende sind es nur noch 12,4 %.

Tabelle 1 zeigt die Mittelwerte der Zustimmung zu den Items am Semesteranfang (vorher) und am Semesterende (nachher). Für die statistische Auswertung wurden nur die Teilnehmenden berücksichtigt, die den Fragebogen am Semesteranfang und -ende ausgefüllt haben (n = 74). Der 5-stufigen Likert-Skala wurden für die Auswertung Werte von 1 (stimme gar nicht zu) bis 5 (stimme voll zu) zugeordnet. Ein niedriger Mittelwert lässt demnach auf eine geringe Zustimmung schließen.

Wie sieht es mit der Kenntnis über konkrete digitale Werkzeuge für den Musikunterricht aus? Für

diese Items wurden der 5-stufigen Likert-Skala Werte von 1 (kenne ich gar nicht) bis 5 (nutze ich oft) zugeordnet. Ein niedriger Mittelwert lässt demnach auf keine bis geringe Kenntnis des digitalen Werkzeugs schließen. Einige Ergebnisse sind in Tabelle 2 dargestellt.

Die Ergebnisse zeigen häufig eine hochsignifikante Steigerung der Mittelwerte von Semesteranfang zu Semesterende mit einer mittleren bis hohen Effektstärke. Die Studierenden schreiben sich bessere technische Fähigkeiten für die Nutzung digitaler Werkzeuge zu, kennen sich besser mit digitalen Werkzeugen aus, die sie für das Ausführen von Musik nutzen können, und sind deutlich mehr der Auffassung, dass Schülerinnen und Schüler durch den Gebrauch digitaler Werkzeuge bessere Lernresultate erzielen.

Die Freitextantworten geben weitere Einblicke. Nützlich finden Teilnehmer die *Xylophon-App*, *da man gemeinsam mit der ganzen Klasse musizieren kann auch wenn wenig Instrumente vorhanden sind.* (6. Sem.)

Als Fazit wird z.B. genannt: *Ich konnte einige digitale Werkzeuge kennenlernen, die den MU bereichern können.* (5. Sem.)

Nichtmusikern wird der Zugang zum Musizieren erleichtert: *wichtig für die Zukunft, macht es „unmusikalischen“ Menschen leichter; alternative Möglichkeiten zum Gestalten von MU* (6. Sem.)

Der Einsatz digitaler Werkzeuge soll jedoch nicht übertrieben werden: *In Zukunft möchte ich eine gute Mischung aus digitalen Werkzeugen und Unterricht ohne digitale Tools finden. Nicht zu viel und nicht zu wenig!* (6. Sem.)

Der Fokus im Musikunterricht wird vor allem in der Grundschule sicherlich nach wie vor auf dem Mu-

sizieren mit „echten“ Musikinstrumenten liegen. Es sollte kritisch gefragt werden, wo digitale Werkzeuge einen Mehrwert darstellen und den Musikunterricht bereichern können (Schellberg, 2023). Wenn in Lehrveranstaltungen die Nützlichkeit digitaler Tools für das gemeinsame Musizieren, Musik erfinden und zur Erleichterung der Unterrichtsvorbereitung aufgezeigt wird, dürfte das die Wahrscheinlichkeit der späteren Anwendung erhöhen.

5. Forschung zur Basisqualifikation

5.1 Voraussetzungen am Semesteranfang und Einschätzung der eigenen Musikalität

Die musikalischen Voraussetzungen der Studierenden am Semesteranfang sind sehr heterogen. Bei manchen beschränken sich die Erfahrungen mit Musik auf die vergangene Schulzeit, andere spielen seit Jahren ein Instrument oder engagieren sich in Ensembles oder Chören.

Viele Lehramtsstudierende, die das Fach Musik nicht studieren, haben laut den Selbsteinschätzungen zu Beginn des Semesters

- Angst vor dem Singen
- Angst, das Musizieren mit Instrumenten nicht optimal anleiten zu können
- ein allgemeines Gefühl von Inkompetenz, sobald es um musikalische Inhalte geht (Küntzel, 2020)
- trauen sich das Fach nicht zu (Schellberg, 2005)

Die Ergebnisse der Studie von Schellberg (2018) mit 469 Studierenden zeigen bei Einschätzung der Studierenden, die an der Befragung am Semesteranfang und -ende teilgenommen haben, auf einer Skala von 1 (wenig musikalisch) bis 10 (hoch musikalisch) eine signifikante Steigerung von 5,0 auf 5,8.

Bei den Studierenden, die ihre Musikalität zu Beginn eher gering mit 1-6 einschätzten ($n=138$), steigerte sich die Einschätzung der eigenen Musikalität hochsignifikant ($p = ,000$) von 3,8 ($SD = 1,64$) auf 5,0 ($SD = 1,92$) mit einer mittleren Effektstärke (Cohens's $d = -,65$). Bei den Items im Fragebogen, die sich auf Einstellungen zur Musikalität und zum Musikunterricht beziehen, zeigten sich ebenfalls positive Veränderungen von Semesteranfang bis -ende. Nach dem Seminar hat die Angst vor dem Musikunterricht abgenommen, und es sind weniger der Ansicht, dass ihnen der Musikunterricht nicht leichtfallen wird. Weniger Studierende halten sich für musikalisch nicht talentiert und weniger sind davon überzeugt, dass nur musikalisch ist, wer ein Instrument spielt (Schellberg, 2018, 155). Die Studierenden entdecken somit das aktive Mu-

sizieren möglicherweise für sich selbst als positiven Beitrag zur eigenen Lebensgestaltung. Musik trägt nachweislich zur Salutogenese bei und kann einen Ausgleich für den oftmals belastenden Lehrberuf bieten. Zudem wird im Rahmen der Lehrveranstaltungen das Bewusstsein für einen ressourcenschonenden Umgang mit der eigenen Stimme im pädagogischen Alltag verdeutlicht.

5.2 Ergebnis: Faktoren zur Erhöhung der Selbstwirksamkeitserwartung

Ob sich Lehrkräfte zutrauen, Musik zu unterrichten, hängt von ihrer Selbstwirksamkeitserwartung ab. Nach Bandura (1997) versteht man unter Selbstwirksamkeit den Glauben an unsere Fähigkeit, eine bestimmte Aufgabe lösen zu können. Nach dem Besuch der Basisqualifikation zeigen die Ergebnisse der Studie von Schellberg (2018) eine signifikant höhere Einschätzung der Selbstwirksamkeitserwartung und auch der eigenen Musikalität. Durch das Seminar konnten somit alle nach Bandura (1997) relevanten Faktoren wie Gelingenserfahrungen, stellvertretende Erfahrungen durch die Beobachtung von Rollen- und Verhaltensmodellen (Seminarleitung) und die Wahrnehmung positiver Emotionen wirksam geworden sein, die die Selbstwirksamkeitserwartung beeinflussen und diese Steigerung erklären.

Insbesondere die Erfahrung, dass die Teilnehmenden in der Lage waren, ein Instrument zu spielen und musikalische Handlungen auszuführen, stärkte ihre Selbstwirksamkeitserwartung am meisten. Die Ergebnisse der Studie liefern Hinweise auf weitere Einflussfaktoren und Rahmenbedingungen, die wahrscheinlich zur positiveren Wahrnehmung des zukünftigen Musikunterrichts beigetragen haben, wie zum Beispiel das gemeinsame Singen, die Vermittlung von Fach- und didaktischem Wissen sowie die Bereitstellung von schulbezogenem Material (Schellberg, 2018).

Durch die praktische Musikausübung und das gemeinsame Musizieren werden sich die Studierenden ihrer eigenen musikalischen Fähigkeiten bewusst und die Selbstwahrnehmung ihrer Stärken wird aktiviert. Starke Erlebnisse wie das gemeinsame Musizieren hinterlassen Spuren im Gedächtnis und werden ein Teil der Selbstwahrnehmung, der Selbstreflexion, der Selbstbewertung und schließlich der Selbstbeschreibung – zusammengefasst ein Teil des Selbstkonzepts (Spychiger, 2017, 282). „Auch war ich beeindruckt, wie durch Klatschen und Stampfen der Rhythmen der Kurs in einen musikalischen Grundzustand versetzt wurde“ (m, SoSe 2016). Musikalische Erfahrungen bauen somit das musikalische Selbstkonzept auf

(Spychiger, 2017, 281). Die höhere Einschätzung der eigenen Musikalität legt nahe, dass so die Entwicklung eines positiven musikalischen Selbstkonzepts auch im Sinne von Selbstwirksamkeitserwartungen befördert werden kann (Spychiger, 2007).

6. Gastdozierende und Forschungsaufenthalte

Im Laufe der Jahre haben einige Gastdozierende zusätzliche Impulse für die Lehre gesetzt.

Im Bereich „Musik machen“ kam aus Augsburg der bekannte Liedermacher, Buchautor und Grundschullehrer Helmut Maschke, der 2014 einen Workshop für Studierende und Grundschullehrkräfte hielt. Seine variativen Zugänge zur Liederarbeitung überzeugten und begeisterten alle Teilnehmenden. Für den Bereich „Musik erfinden“ war 2015 Professorin Dr. Viviane Beineke, Universidade do Estado de Santa Catarina aus Brasilien zu Gast. Die Studierenden erzielten sehr schöne Ergebnisse beim Erfinden von Musik zu kleinen Gedichten.

In Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Tomas Sauer, Lehrstuhl für Mathematik mit Schwerpunkt Digitale Bildverarbeitung fand 2015 ein Konzert von Fundevogel alias Ursel Peters & Hans Hegner aus Berlin mit mittelalterlicher Musik und einem Vortrag zu Mechthild von Magdeburg – die Minnesängerin Gottes statt. So wurde die Musikgeschichte im Mittelalter anschaulich und lebendig. In seinem Gastvortrag „Zeit als kompositorische Herausforderung in der Musik des 20. Jahrhunderts“ präsentierte Prof. Dr. Rudolf-Dieter Kraemer aus Augsburg (2018) unbekannte und überraschende Kompositionen wie die „Harley-Davidson“ für 9 Harley Davidsons, Synthesizer und Trompete von Dieter Schnebel.

Um Motivation zum Musizieren ging es 2017 bei Prof. Dr. Gary McPherson, Director des Melbourne Conservatorium of Music in Australien, der auf seiner Europareise in Passau Station machte. Beim Vortrag „Motivated music learner: Implications of research for music teaching and learning“ präsentierte der international renommierte Forscher und Herausgeber zahlreicher Oxford Handbooks of Music Education seine Ergebnisse aus vier Jahrzehnten Forschung.

Können wir Klänge sehen, Farben hören und Musik durch visuelle Formen repräsentieren? Die Gastwissenschaftlerin Dr. Rivka Elkoshi aus Tel Aviv in Israel forscht zu Synästhesien beim Musikhören und hielt 2018 einen Workshop zu „Translating Musical Sounds into the Visual Realm of Shapes and Colors“. Die dort entstandenen Bilder der Studierenden zu Musikstücken waren sehr aufschlussreich.

Wie man Musik mit Laptops machen kann, zeigte uns Prof. Dr. David Loberg Code aus den USA von der Western Michigan University in Kalamazoo bei mehreren Besuchen. Nach einer Einführung in 2014 wurde in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Tomas Sauer, Lehrstuhl für Mathematik mit Schwerpunkt Digitale Bildverarbeitung 2016 das „LOPass“ (Laptop Orchester Passau) gegründet, in dem Studierende der Mathematik und Musikpädagogik mitwirkten. Unter der Leitung von Prof. Dr. David Loberg Code wurde den Zuschauern beim Konzert ein völlig neuartiges Klangerlebnis zuteil. Laptops werden dabei für die Entwicklung und Ausführung musikalischer Klänge auf der Bühne verwendet. Das Laptoporchester demonstrierte dabei einen Ausschnitt aus der vielfältigen Bandbreite der auf dem Laptop programmierten Klänge. Das Laptoporchester ist dabei sowohl eine neue Kunstform wie eine interdisziplinäre Lernumgebung, bei der Musiker und Programmierer zusammenkommen.

Beim Besuch in 2019 zeigte Prof. Dr. David Loberg Code den Teilnehmenden im Seminar Digitale Medien die Funktionsweise des MaKey MaKey-Boards. Mit einer kleinen Platine lassen sich leitfähige Objekte in Computertasten umwandeln. In kürzester Zeit lassen sich damit kreative, auf Berührungen reagierende Installationen z.B. mit Gemüse und Obst herstellen, auf denen man eine Melodie spielen kann.

Professorin Gabriele Schellberg absolvierte einige Forschungsaufenthalte im Rahmen des faculty exchange-Programms an unseren Partneruniversitäten Western Michigan University in Kalamazoo, USA (2013), der University of Puget Sound in Tacoma, USA (2017) sowie an der University of Western Australia in Perth, Australien (2014). Fachgespräche mit Mitgliedern der jeweiligen Schools of Music, der Kontakt mit weiteren Kolleg:innen der Universität, die Teilnahme an Lehrveranstaltungen und Vorträgen sowie die Hospitation in Schulen brachten



Bild 1: Primary School Shanghai

interessante Einsichten im Rahmen der Vergleichenden Musikpädagogik, die teilweise auch Eingang in die eigene Lehre fanden.

Während ihres Besuchs in Shanghai im November 2019 hatte Gabriele Schellberg die Möglichkeit, Alex Ruthmann zu treffen, Director of Music Education und Director of the NYU Music Experience Design Lab (MusEDLab) an der NYU Steinhardt, und bekannt für seine Arbeit mit digitalen Medien, insbesondere für die Groove-Pizza (<https://musedlab.org/>). Alex Ruthmann arbeitet auf dem Campus Shanghai und führte Gabriele Schellberg durch die Räumlichkeiten des „Program on Creativity and Innovation“. Im Anschluss daran konnte Gabriele Schellberg die Testphase der aQWERTYon-App mit studentischen Versuchspersonen beobachten (<https://musedlab.org/aqwertyon>). Beim Besuch an der Tian Shan No. 1 Primary School, Maotai Road, Shanghai mit Frau Xia Hua und Frau Jiao Su vom Teacher Training Center in Shanghai erhielt Gabriele Schellberg eine Führung durch das Musikzentrum. Zwei Schüler präsentierten Musikstücke (s. Bild 1), woran sich ein Austausch über musikpädagogische Fragen anschloss.

7. Musikalische Projekte

Um Studierenden der Musikpädagogik Gelegenheit zur Musizier- und Vortragspraxis zu geben, werden jedes Semester Klassenvorspiele durchgeführt. Bei der jährlichen Weihnachtsfeier mit Glühwein und Plätzchen können die Studierenden in gemütlicher Atmosphäre gemeinsam Weihnachtslieder singen und mit eigenen musikalischen Beiträgen auftreten. Weitere musikalische Projekte der Professur werden im Folgenden vorgestellt.

7.1 Bayerischer Abend

In Gesprächen mit Maria Pohl vom Kulturbüro des Studentenwerks der Uni Passau entstand 2011 die Idee, einen bayerischen Abend zu veranstalten, der nach dem Motto „Wecke den Bayern in dir“ Studierenden aus dem Ausland einen Einblick in die regionale Kultur in Form von Volksmusik, Volkstanz (darunter Profis im Schuhplatteln) und amüsanten Mundart-Geschichten geben sollte. Es fanden sich bald genügend Mitwirkende, die diesem Abend mitgestalten wollten, darunter Dr. Hans Göttler, der Innstädter Männerchor, die Stub'nmusi des Trachtenvereins D'Unterinntaler samt Volkstanzgruppe, der Volkstanzkreis Passau, eine Tanzgruppe der Basisqualifikation Musikpädagogik, eine Studi-Stubnmusi und weitere Studierende in verschiedenen Ensembles. Veranstaltungsort war die Mensa, wo mit Unterstützung des Mensa-Küchenleiters Herrn Kern allen Gästen eine bayerische Brotzeit und verschiedene Biersorten angeboten werden konnten. Die Besucher hatten auch die Möglichkeit, sich dank Frau Dr. Spannbauer-Pöllmann mit Hilfe des Sprechenden Sprachatlas sowie des Sprachatlas Niederbayern die mundartliche Aussprache vieler Begriffe aus dem Bayerischen Wald und Böhmerwald anzuhören und zu vergleichen. Der große Erfolg des ersten Abends führte zu einer Wiederholung in 2013 unter dem Motto: So feiern die Bayern! Echte bayerische Kultur erleben mit witzigen Sketchen, frechen und bodenständigen Liedern, zünftiger Blasmusik, urbayerischen Tänzen, dazu deftige Brotzeit und süffiges Bier (s. Bild 2).

7.2 Kinder singen in der Universität

2011 plante die Universitätsleitung in Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk Niederbayern/Oberpfalz ein Sommerfest auf der Innwiese mit verschiedenen kulturellen Veranstaltungen unter dem Titel „J'UNWiesn“. Für den Kindernachmittag wurde die Musikpädagogik angefragt, sich mit einem Programmpunkt zu beteiligen. So kam die



Bild 2: Plakat Bayerischer Abend 2013



Bild 3: J'UN!wiesn



Bild 4: Aktionstag 2016

Idee eines Schülerchortreffens auf, bei dem die beteiligten Schulen Lieder einüben und alle Teilnehmenden in einem großen, gemeinsamen Chor auf der J'UNIWiesn auftreten. Nach dem großen Erfolg des gemeinsamen Singens Passauer Grundschüler auf der J'UNIWiesn trat der Schülerchor beim Kindernachmittag der J'UNIWiesn auch 2012 und in 2013 sogar in einem Zirkuszelt auf der Innwiese auf (s. Bild 3).

Initiiert von der Bayerischen Landeskoordinierungsstelle Musik (BLKM) fand 2013 der erste „Aktionsstag Musik in Bayern“ statt. An diesem Tag singen und musizieren Kinder innerhalb ihrer Kindertagesstätte oder Schule in Kooperation mit anderen unter dem Motto „ZusammenSingen“. Seitdem kommen jedes Jahr Kindergartenkinder und Grundschülerinnen und -schüler zum gemeinsamen Singen in die Universität. Aus der BLKM-Broschüre werden Lieder ausgewählt, für die Studierende im Rahmen eines Seminars Einsinggeschichten, Liedereinführungen und Liedbegleitungen mit verschiedensten Instrumenten erarbeiten. Für die beteiligten Lehrkräfte wird eine Lehrerfortbildung angeboten.

Zum „Tag der Nachhaltigkeit“ an der Universität Passau im Juni 2023 trafen sich rund 400 Kinder im Hörsaal 1 zum gemeinsamen Singen. Das Projekt „Earth Choir Kids – Unsere Stimmen für das Klima“ (Horn, 2022) möchte das Thema musikalisch in das Bewusstsein der Kinder rücken. Schon im Vorfeld übten die Klassen mit ihren Lehrkräften eifrig ausgewählte Songs von Reinhard Horn ein. Studierende und Lehrbeauftragte begleiteten die Lieder mit Instrumenten und der Zusammenklang mit den begeistert singenden Kindern bereitete allen Anwesenden ein unvergessliches Hörerlebnis. Auch die Abendveranstaltung zur Verleihung des Nachhaltigkeitspreises gestalteten SchülerInnen und Studierende mit den motivierenden Liedern.

Das Erleben des institutionenübergreifenden Musizierens in diesen Dimensionen ist einzigartig und so ist das gemeinsame Singen am Aktionstag für die Kinder ein besonderes Gemeinschaftserlebnis, wo sie in besonderer Weise erleben können, welche große Freude Musik bereiten kann.

7.3 Familientag

Seit Einführung des Familientags am Buß- und Betttag für Kinder von Uniangehörigen, die an diesem schulfreien Tag Betreuung brauchen, beteiligt sich die Professur für Musikpädagogik mit einem oder zwei Workshopangeboten. Für das kontinuierliche Angebot in den vergangenen zehn Jahren gab es in diesem Jahr eine Urkunde für die Pro-

fessur. Workshopthemen für Grundschul Kinder waren beispielsweise Wasser, Herbst, Fahrzeuge, Leckereien, Spielzeug und Feuer in der Musik sowie Trommeln. Studierende aus dem Begleitseminar zum Praktikum bereiteten jeweils kleine Unterrichtseinheiten zum jeweiligen Thema vor, führten sie mit den Kindern durch und äußerten sich danach sehr positiv über die Gelegenheit der direkten musikpädagogischen Arbeit mit Kindern.



Bild 5: Familientag 2022 zum Thema Feuer in der Musik

Literaturangaben

- Altenmüller, E. (2018). Vom Neandertal in die Philharmonie. Warum der Mensch ohne Musik nicht leben kann. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Bandura, A. (1997). Self-efficacy. The exercise of control. New York: W.H. Freeman.
- Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (2013). München: Amtsblatt Nr. 23.
- Beauchamp, G. & Harvey, J. (2006). 'It's one of those scary areas'. Leadership and management of music in primary schools. *British Journal of Music Education*, 23(01), 5–22.
- Eberhard, D. M. & Sammer, G. (2021). Unterrichtsstörungen. Eine mehrdimensionale Perspektive. PaMina, 48, 5–9.
- Geißler, K. A. (1985). Pädagogisch-psychologische Grundlagen für das Lernen in Gruppen. Lernen in Seminargruppen. Tübingen: Dt. Inst. für Fernstudien an d. Univ. Tübingen.
- Gies, S., Jank, W. & Nimczik, O. (2001). Musik lernen. Zur Neukonzeption des Musikunterrichts in den allgemeinbildenden Schulen. *Diskussion Musikpädagogik* 9, 6–24.
- Gretsch, P. & Gotzel, R. (2021). Musical Literacy. Skizze einer postmodernen Musikdidaktik. In J. Treß, G. Brunner, C. Lietzmann & S. Schmid (Hrsg.), *Mastery & Mystery. Musikunterricht zwischen Lehrgang und offenem Konzept* (S. 351–374). Innsbruck, Esslingen, Bern-Belp: Helbling.
- Hammel, L. (2012). Sich über Diskrepanzen definieren: Selbstkonzepte fachfremd unterrichtender Musiklehrerinnen und Musiklehrer an Grundschulen. Eine Grounded-Theory-Studie. In J. Knigge & A. Niessen (Hrsg.), *Musikpädagogisches Handeln. Musikpädagogische Forschung*, Bd. 33. (S. 237–255). Essen: Die Blaue Eule.
- Herbst, S. (2018). Praktische Theorie und theoretische Praxis forschend entdecken. Perspektiven und Möglichkeiten des (musik-)unterrichtlichen Kompetenzerwerbs Lehramtsstudierender im Rahmen des Praxissemesters. In T. Krettenauer, H.-U. Schäfer-Lembeck & S. Zöllner-Dressler (Hrsg.), *Musiklehrer*innenbildung: Veränderungen und Kontexte. Beiträge der Kooperativen Tagung München 2018* (S. 265–275). München: Allitera Verlag (Musikpädagogische Schriften der Hochschule für Musik und Theater München, Band 6).
- Hofbauer, V. C. (2017). Motivation von Musiklehrern. Dissertation. Wiesbaden: Springer VS.
- Horn, R. (2022). Earth Choir Kids – Die Geschichte zum Projekt. Verfügbar unter <https://earth-choir-kids.com/geschichte/>
- Klinkhammer, G. (2013). Heilkraft der klassischen Musik. Bach und Mozart gegen Bluthochdruck. Dtsch. Arztebl. International, 110, 51-52), A-2493-A-2493. Verfügbar unter: <https://www.aerzteblatt.de/int/article.asp?id=152514>.
- KMK Kultusministerkonferenz (2019). Ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung. https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2008/2008_10_16-Fachprofile-Lehrerbildung.pdf
- Küntzel, B. (2020). Plötzlich Musiklehrer*in. Fachfremd Musik in der Grundschule unterrichten. Handorf: Luggert.
- Kurt, H. & Wagner, B. (2002). (Hrsg.), *Kultur – Kunst – Nachhaltigkeit, Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung. Schulart- und fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele sowie Alltagskompetenz und Lebensökonomie*. Essen: Klartext.
- Lehmann, C. (2021). Der genetische Notenschlüssel. Warum Musik zum Menschsein gehört (Neuaufgabe). München: Herbig.
- Lehmann-Wermser, A., Weishaupt, H. & Konrad, U. (2020). Musikunterricht in der Grundschule. Aktuelle Situation und Perspektive. Verfügbar unter <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/musikunterricht-in-der-grundschule-all>
- Mägdefrau, J. & Birnkammerer, H. (Hrsg.) (2022). *Gestufte Standards für die Entwicklung von Kompetenzen in der Lehrerbildung*. Sonderausgabe PARADIGMA. Hrsg. F. Stelzer & H.-S. Fuchs. Passau. (erweiterte Fassung, 2022)
- Merker, B. (2014). Warum wir musikalisch sind - Antworten aus der Evolutionsbiologie. In W. Gruhn & A. Seither-Preisler (Hrsg.), (2014). *Der musikalische Mensch. Evolution, Biologie und Pädagogik musikalischer Begabung* (Olms Forum, Bd. 9, 2014). Hildesheim: Olms. S. 255-280.
- Oberhaus, L. (2015). Fächerübergreifender Unterricht - Musik in allen Fächern. In M. Fuchs (Hrsg.), *Musikdidaktik Grundschule - Theoretische Grundlagen und Praxisvorschläge* (S. 330-341). Innsbruck: Helbling.
- Puffer, G. & Hofmann, B. (2016). FALKO-M: Zur Konzeptualisierung des Professionswissens von Musiklehrkräften. In J. Knigge & A. Niessen (Hrsg.), *Musikpädagogik und Musikwissenschaft* (S. 107-120). Münster: Waxmann.
- Rimbau, R. (2020). Lota und der Müll (M. Steigerwald, Übers.) Aschaffenburg: Alibri.
- Schäfer, T., Sedlmeier, P., Stadler, C. & Huron, D. (2013). The psychological functions of music listening. *Frontiers in Psychology*, 4, 1–33.
- Schäfer, T. & Sedlmeier, P. (2018). Musik im Alltag: Wirkungen, Funktionen und Präferenzen. In A.C. Lehmann & R. Kopiez (Hrsg.), *Handbuch Musikpsychologie*. Bern: Hogrefe, S. 247–271.

- Schellberg, G. (2005). Musikalische Voraussetzungen künftiger Grundschullehrer. In J. Vogt. (Hrsg.), *Musiklernen im Vor- und Grundschulalter* (Musikpädagogische Forschung, Bd. 26 (S. 78–93). Essen: Die Blaue Eule.
- Schellberg, G. (2018). Selbstwirksamkeitserwartungen von Studierenden im Rahmen der „Basisqualifikation Musik“. In B. Klausen & S. Dreßler (Hrsg.), *Soziale Aspekte des Musiklernens* (S. 145-167). Münster: Waxmann.
- Schellberg, G. (2023). Einsatzmöglichkeiten digitaler Medien im Musikunterricht. Zur Professionalisierung der Musiklehrkräftebildung. In E. Meidel, S. Kruse-Weber, B. Clausen, A.J. Cvetko & M. Krause-Benz (Hrsg.), *Vermessung der Musikpädagogik - Reflexionen - Brennpunkte - Perspektiven. Festschrift für Stefan Hörmann zum 60. Geburtstag* (S. 223–252). Münster, New York: Waxmann.
- Schellberg, G. & Haydn, C. (2022). Bilderbücher musikalisch gestalten. 81–91. Die Materialwerkstatt. Zeitschrift für Konzepte und Arbeitsmaterialien für Lehrer*innenbildung und Unterricht. Bd. 4 Nr. 2 (2022): Materialien zur Musiklehrer*innenbildung. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.11576/dimawe-4905>
- Sigl, M. (2022). Kunst, Musik und Sport in Szene gesetzt. S. 72–80. Die Materialwerkstatt. Zeitschrift für Konzepte und Arbeitsmaterialien für Lehrer*innenbildung und Unterricht. Bd. 4 Nr. 2 (2022): Materialien zur Musiklehrer*innenbildung. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.11576/dimawe-4904>
- Spychiger, M. (2007). „Nein, ich bin ja unbegabt und liebe Musik“. Ausführungen zu einer mehrdimensionalen Anlage des musikalischen Selbstkonzepts. *Diskussion Musikpädagogik*, 33, 9–20.
- Spychiger, M. (2017). From musical experience to musical identity. Musical self-concept as a mediating psychological structure. In R.A.R. MacDonald, D.J. Hargreaves & D. Miell (Hrsg.), *Handbook of musical identities* (S. 267–287). Oxford, United Kingdom: Oxford University Press.
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung. (2023). Schulart- und fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele sowie Alltagskompetenz und Lebensökonomie. Verfügbar unter: <https://www.lehrplan-plus.bayern.de/uebergreifende-ziele/grundschule>
- Stampfl, I. (2005). *Musikpädagogik als Wissenschaft und Praxis: 25 Jahre Musik an der Universität Passau*. Hrsg. v. Inka Stampfl. Passau: Ostler Druck.
- Tomek, R. & Urhahne, Detlef (2022). Relating teachers' coping styles to student noise and perceived stress. *Educational Psychology*, 1–21.
- Wahl, D. (2013). *Lernumgebungen erfolgreich gestalten. Vom trägen Wissen zum kompetenten Handeln* (3. Aufl. mit Methodensammlung). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Weber, B. (2017). Musikunterricht im digitalen Wandel. M. Rheinländer & B. Weber (Hrsg.), *Digitale Medien im Musikunterricht. Bestandsaufnahme, Reflexion, Perspektiven: Kongress „Musikunterricht und Multimedia“ an der Niedersächsischen Landesmusikakademie Wolfenbüttel 20.-21. Mai 2016* (S. 27-48). Handorf: Lugert.
- Wirnsberger, K. (2017). Kreative Ideen für die Kita: Kinder, Kunst und Nachhaltigkeit. Verfügbar unter <https://kita-global.de/kreative-ideen-fuer-die-kita-kinder-kunst-und-nachhaltigkeit/>